

UZDO-Aktivisten bespielen für ein Wochenende das alte Museum am Ostwall – möglichst weitere Nutzung

# Kunst holt sich den Ostwall zurück

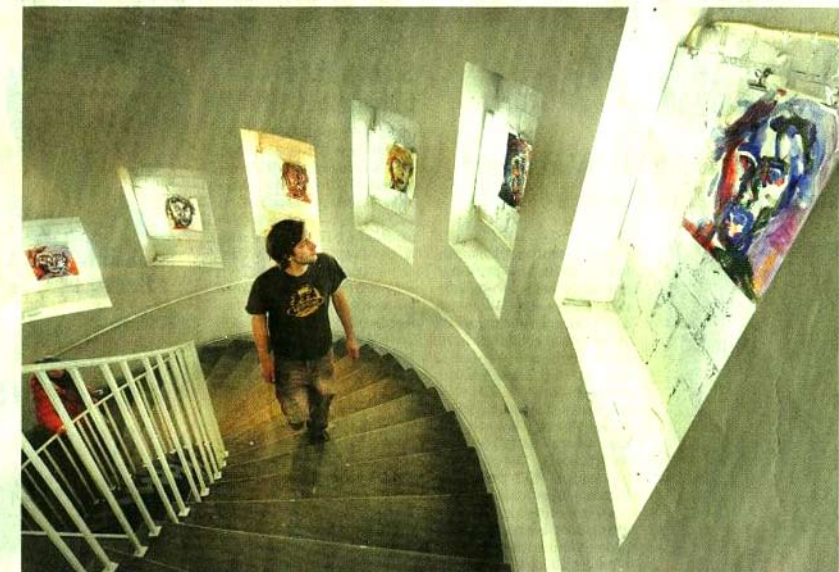
Nadine Albach

Einst wurde es als Ort auch für Kunst aus Dortmund gegründet – jetzt erobern die lokalen Kreativen das alte Museum am Ostwall wieder: Die Aktivisten von UZDO, die im Sommer die Kronenbrauerei besetzten, haben am Wochenende das Gebäude mit Kunst, Musik, Diskussionen gefüllt – und Lust auf mehr bekommen.

Was den einen ihr U, ist den anderen ihr Z: Eingewickelt in Alupapier begrüßt das Signet der UZDoler die Besucher. Denen grinst auch ein Totenkopf mit Zigarette entgegen und zeigt, dass hier zwar ein Ort für die freie Kultur, aber keiner für Raucher ist.

Erst habe sich die Stadt ein bisschen geziert, den Brauereibesetzern das alte Museum am Ostwall zu überlassen, so Sprecherin Svenja Noltemeyer: Eben wegen Brandschutz, Sicherheit und weil die Büros noch genutzt werden und Umzugskartons herumstehen. Die UZDoler haben die Bedenken aus- und die Kisten in einen Raum geräumt sowie die Haftung übernommen.

Alle Wände sind gepflastert mit Anti-Raucherplakaten und Totenköpfen, die Respekt von Schmierfinken fordern. Mit Erfolg: „Hat alles super geklappt“, findet Svenja Noltemeyer – und tatsächlich zeugen nun noch viele leere Kisten Bier davon, dass hier eine



UZDO, die lokalen Kreativen, im Ostwall-Museum: Werke von Johannes Lüders.

Foto: Franz Luthe

Punkband gespielt hat und groß gefeiert wurde.

Gefeiert, dass „Kunst, die hier vorher keinen Platz hatte, nun welchen bekommen hat“, sagt Johannes Lührs. Er hat in wenigen Tagen gesammelt, wer was zeigt – einige meldeten sich erst in letzter Minute.

„Eine Kuratierung gab es nicht. Es geht ja darum, dass wir ein Zentrum für alle aufbauen wollen.“ So ist alles von gegenständlichen über abstrakten Bildern, Skulpturen, Fotografien zu sehen. Für FH-Student Jerome Gerull die erste Chance. „Das ist Wahnsinn.

Ich habe schon Respekt vor dem Gebäude“, sagt er und schaut auf seine Fotografien.

Johannes Lührs feiert sogar einen Triumph: Museumsdirektor Wettengl habe einst seine Werke abgelehnt – jetzt hängen die Portraits selbstbewusst an der Treppe.

Momente wie diese sucht UZDO. Und hofft, dass spätestens ab März, wenn der Umzug vorbei ist, eine Zwischennutzung im MO möglich ist, zum Beispiel mit einem Café im Gartensaal. „Die Stadt hätte ja auch einen Mehrwert davon“, sagt Noltemeyer.